

Eine übereilte Antwort

Zum Brief des ZK an den Landmaschinenbau

In dem Brief des ZK an die Grundorganisationen im Landmaschinenbau und in den Zulieferbetrieben ging es darum, die politische Massenarbeit zu entwickeln, um den wissenschaftlichen Vorlauf im Landmaschinenbau schneller zu sichern, den wissenschaftlich-technischen Höchststand bei den Haupterzeugnissen in kürzester Frist zu erreichen, die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen und die Zulieferungen sowie Kooperationsbeziehungen durch Wirtschaftsverträge zu garantieren.

Seit der Veröffentlichung des Briefes des ZK sind einige Monate vergangen. Es ist jetzt an der Zeit, einmal Bilanz zu ziehen, wie der Brief in den Parteioorganisationen aufgenommen wurde und welche Ergebnisse bisher vorliegen. Dabei ist es notwendig, besonders zu untersuchen, wie der Kampf gegen die Ideologien geführt

wurde, die ein höheres Tempo in der Entwicklung des Landmaschinen- und Traktorenbaus bisher hemmten.

In einigen Parteioorganisationen ist es gelungen, die politisch-ideologische Arbeit auf die Überwindung der Hemmnisse zu richten, die der Entwicklung und Produktionsvorbereitung leistungsfähiger Traktoren und kompletter Maschinensysteme entgegenstanden, die eine Erhöhung der Qualität und die sortimentsgerechte Auslieferung der Maschinen und Ersatzteile bisher verhinderten. Doch das Tempo in den einzelnen Grundorganisationen ist sehr unterschiedlich. Die Parteioorganisation des Weimarwerkes gehört zum Beispiel zu jenen, die eine lange Anlaufzeit brauchten, um die richtigen Schlußfolgerungen aus dem Brief des ZK zu ziehen.

Die Parteioorganisationen des Weimarwerkes, besonders aber den Erzeugnissen für das komplexe Maschinensystem „Kartoffel“, gibt es Zurückbleiben zum wissenschaftlich-technischen Höchststand und viele Qualitätsmängel. Die technischen und ökonomischen Parameter sind bei vielen Maschinen ungenügend und werden den Erfordernissen einer modernen Landwirtschaft mit industriemäßigen Produktionsmethoden noch nicht gerecht. All das hätte die Parteileitung sehen müssen. Zumindestens hätte sie nach Erhalt des Briefes des Zentralkomitees daraus für die eigene Arbeit die richtigen Schlußfolgerungen ziehen müssen.

Die Parteileitung hatte aber zu dem Zeitpunkt, als sie den Brief beantwortete, selbst noch nicht ein klares, auf analytischen Untersuchungen basierendes Programm. Sie konnte es auch nicht haben, weil selbst Mitglieder der Parteileitung die Auffassung vertraten, in der Forschung und Entwicklung sowie in der Produktion schon ganz gut zu sein. Mit einer solchen Einstellung konnte die Parteileitung natür-

Selbstzufriedenheit — kein guter Berater

Die Parteileitung im Weimarwerk begann die Auswertung des Briefes damit, ein Antwortschreiben an das Zentralkomitee abzufassen. Allem Anschein nach wollte sie damit demonstrieren, wie schnell sie auf die Hinweise des ZK zu reagieren vermag. Gegen ein Antwortschreiben ist im Prinzip nichts zu sagen. Nur so, wie es in diesem Falle die Parteileitung tat, geht es nicht. Ohne eine gründliche Beratung mit allen

Parteimitgliedern, ohne die parteilosen Wissenschaftler und Konstrukteure um ihren Rat zu befragen, ohne entscheidende Festlegungen getroffen zu haben, was entsprechend dem Brief des ZK in der eigenen Arbeit verändert werden muß, wurde dieses Schreiben angefertigt.

Aber seit Jahren wird in den Dokumenten der Partei immer wieder gefordert, daß die Parteileitungen eine enge Bin-